

Aus der Mark Brandenburg liegen einige Funde dieser Art aus slawischen Siedlungen vor.

Das Stück einer Schädeldecke aus einer Siedlungsgrube an der Hospitaliesgrube in Prenzlau ist zusammen mit slawischen Scherben aufgetreten, die Liniengruppenmuster zeigen und der mittelslawischen Zeit (Götze, Stil II) zugewiesen werden.⁸¹

Ferner wurde unter zahlreichen slawischen Scherben auf der Dominsel in Brandenburg ein menschliches Schädeldach gefunden.⁸²

Am Spandauer Wasserwerk bei Pichelsberg im Grunewald ist in einer slawischen Siedlung zusammen mit strichverzierter Keramik eine Schädelkalotte gefunden worden.⁸³

Diese Beispiele mögen genügen, um die derzeitige Forschungssituation zu vermitteln.

Ein singulärer Fall ist das Auftreten eines menschlichen Knochens mit Abnutzungsspuren unter den slawischen Siedlungsresten des Burgwalles „Poztupimi“. Es handelt sich um eine linke Fibula, die als solche durch Tierarzt H. Enderlein identifiziert worden ist.⁸⁴ Er stellte an ihr fest, daß die proximalen und distalen Enden „wie durch langen Gebrauch abgenutzt“ seien, und bezeichnet sie als Gerbemesser. Eine ähnliche Abnutzung durch Menschenhand hat H. Enderlein bei entsprechenden Tierknochen „bei römischen Funden aus Trier gesehen“.

Abschließend sei festgestellt, daß hinsichtlich des gebotenen Materials kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben wird; denn sicher würde bei systematischem Durchsehen der gesamten slawischen Literatur noch dieser oder jener Befund anzuführen sein, aber hier kommt es ja doch mehr darauf an, auf diese Funde und ihre Eigenart in systematischem Rahmen hinzuweisen, damit durch genauere Beachtung derartiger Funde in Zukunft eine breitere Basis zur Untersuchung dieser Probleme geschaffen wird, die zu genaueren Ergebnissen führen wird, als Verfasser sie in dieser Abhandlung bieten konnte.

Rudolf Grenz

81) Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Dr. Raddatz, Schleswig.

82) O. Felsberg, Das Havelland zur Wendenzeit. In: 58.—60. Jahresber. d. Hist. Ver. zu Brandenburg (Havel). 1929. S. 136.

83) Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Dr. Hohmann, Eichwalde.

84) H. Enderlein, Die Fauna der wendischen Burg „Poztupimi“. Lucka, Bez. Leipzig, 1930. S. 245.

Die polnische Sprachwissenschaft 1945-1960

Teil IV: Die Indogermanistik und die Philologie der indogermanischen Einzelsprachen und Sprachgruppen*

Die indoeuropäische (indogermanische) Sprachwissenschaft war wie überall in den slawischen Ländern so auch in Polen bis 1951 durch die aus der Sowjetunion wirkende „Neue Lehre von der Sprache“ Nikolaj Jakovlevič Marrs in ihrer Entfaltung etwas behindert. Wie sich die „Problematik der indoeuro-

*) s. ZfO. 11 (1962), S. 529—559 und 717—741, sowie 12 (1963), S. 339—369.

päischen Sprachwissenschaft“ einem bewährten polnischen Forscher heute eröffnet, hat Jan Safarewicz darzulegen versucht.¹⁸⁸ Daß für den Indogermanisten auch nichtindogermanische (semitische u. a.) Sprachen unter Umständen sehr wichtig werden können, darauf hat Janusz Chmielewski erneut aufmerksam gemacht.¹⁸⁹

Die Indogermanistik aus einer gewissen Erstarrung in der junggrammatischen Tradition zu befreien und strukturalistische Methoden in diese hineinzutragen, das kann als das wesentliche Kennzeichen der beiden großen Werke Jerzy Kuryłowicz' gelten, die zu den bedeutendsten Leistungen der Indogermanistik nach Kriegsende überhaupt zählen. Französisch geschrieben, sind sie allgemein zugänglich und bedürfen daher hier keiner näheren Charakterisierung.¹⁹⁰ Dasselbe gilt für Kuryłowicz' „Indoiranica“.¹⁹¹

Zwei von der Posener Gesellschaft der Freunde der Wissenschaften herausgebrachte Monographien behandeln allgemeine Fragen der indoeuropäischen Phonetik, nämlich die Monophthongisation¹⁹² und die Veränderung der Intensität („Schärfung“ und „Schwächung“) der Konsonanten.¹⁹³ Die zweite Arbeit bespricht u. a. sehr ausführlich die deutschen Lautverschiebungen.

Der Bedeutung und der Verwendung des „Genetivs im indoeuropäischen Kasussystem“ ging Adam Heinz in einer Monographie nach.¹⁹⁴ Derselbe Autor behandelte in einer größeren Arbeit die „Exozentrische Funktion des Substantivs“.¹⁹⁵ Er studierte hauptsächlich die sog. bahuvrihi-Komposita (vom Typus *rosen-fingrig*), die Rolle der von Hauptwörtern gebildeten Eigenschaftswörter und jene Fälle, in denen ein Substantiv als Adjektiv fungiert.

Der indogermanischen Namenbildung, einem Bereich, der manches Altertümliche bewahrt hat, gelten zwei Studien von Tadeusz Milewski.¹⁹⁶ Von den

188) Jan Safarewicz, *Problematyka językoznawstwa indoeuropejskiego*. In: *Nauka Polska* 1959, H. 1, S. 1—19.

189) Janusz Chmielewski, *Uwagi o znaczeniu języków nieindoeuropejskich dla nauki o języku*. In: *RozprKomJez Ł* 1 (1954), S. 25—57. [Zur Bedeutung der nichtindoeuropäischen Sprachen für die Sprachwissenschaft.]

190) Jerzy Kuryłowicz, *L'accentuation des langues indoeuropéennes*. Wrocław-Kraków [Breslau-Krakau] 21958. 434 S. Oss.-PAN. (Prace Jęz. 17). Erste Aufl. Kraków [Krakau] 1952. 526 S. PAU. (Prace Kom. Jęz. 37); ders.: *L'apophonie en indo-européen*. Wrocław [Breslau] 1956. 431 S. Oss.-PAN. (Prace Jęz. 9).

191) Wrocław [Breslau] 1951. 16 S. (Comptes Rendus de la Société des Sciences et des Lettres de Wrocław.)

192) Ferdynand Antkowski, *La chronologie de la monophthongaison des diphtongues dans les langues indo-européennes*. Poznań [Posen] 1956. 53 S. PTPN. (Prace Kom. Filol. XVI/4).

193) Ludwik Zabrocki, *Usilnienie i lenicja w językach indoeuropejskich i w ugrofiskim*. Poznań [Posen] 1951. 299 S. PTPN. (Prace Kom. Filol. XIII/3). [Zsfssg.] *Le renforcement et la lenition dans les langues indo-européennes et dans le finno-ougrien*. S. 257—289.

194) Adam Heinz, *Genetivus w indoeuropejskim systemie przypadkowym*. Warszawa [Warschau] 1955. 112 S., 2 T. PWN.

195) ders., *Funkcja egzocentryczna rzeczownika*. Wrocław [Breslau] 1957. 186 S. Oss.-PAN. (Prace Jęz. 14).

196) Tadeusz Milewski, *Ze studiów nad antroponimią indoeuropejską*.

indogermanischen Einzelsprachen, die nur für die vergleichende Grammatik von Bedeutung sind, hat das Tocharische in zwei miteinander zusammenhängenden Aufsätzen Beachtung gefunden.¹⁹⁷

Das Griechische ist für die historische slawische Sprachwissenschaft eine unentbehrliche Grundlage, weil die altkirchenslawischen Texte aus (spät-)griechischen Originalen übersetzt wurden. Das Erscheinen eines auf das absolut notwendige Minimum beschränkten Lehrbuches in einer slawistischen Buchreihe ist deshalb begreiflich.¹⁹⁸ Die große Sensation der Graezistik in den letzten zwanzig Jahren war die Entzifferung des Minoischen (Linear B). Auch in Polen hat man sich mit dieser unvermutet aufgetauchten ältesten Form des Griechischen beschäftigt.¹⁹⁹ Eine größere Studie gilt dem Bau der griechischen Personennamen.²⁰⁰ Innerhalb des großen Handbuches der Poetik ist eine Darstellung der griechischen und lateinischen Metrik erschienen.²⁰¹ Auch für die Fragen der griechischen Stilistik hat man sich interessiert.²⁰² Zwei Arbeiten behandelten die Geschichte der klassischen Philologie bzw. der Graezistik in Polen.²⁰³

Für das mittelalterliche Polen war ein starker Latinismus kennzeichnend.

In: *Onom* III/2 (5) (1957), S. 349—379. [Zsfsgg.] Deux études sur l'anthroponymie i.-e. Racines dans la fonction de membre des composés. Le problème des thèmes verbaux dans la fonction du premier membre des noms; d'ers., Ewolucja morfologiczna indoeuropejskich złożonych imion osobowych. In: *Biul. PTJęz* 16 (1957), S. 37—69. [Die morphologische Entwicklung der indogermanischen zusammengesetzten Personennamen.]

197) Bożena Czernicka, An Attempt to Reconstruct Pre-Tocharian. 1: Vowels. 2: Consonants. In: *Folia Orientalia* 1959, S. 87—104, 259—273.

198) Jan Safarewicz, Elementy języka greckiego. Podręcznik dla slawistów i rusycystów. Kraków [Krakau] 2 1951 (1 1946). 97 S. UJ. (Bibl. Stud. Słow. C/2). [Elemente des Griechischen. Handbuch für Slawisten und Russisten.]

199) d'ers., Uwagi o języku tekstów greckich z XIV i XIII w. przed n. e. In: *ZNUJ* 9 (1956), S. 73—93. [Zsfsgg.] Remarques sur la langue des textes grecs des XIV^e et XIII^e s. av. n. è.

200) Tadeusz Milewski, Der morphologische Bau der zusammengesetzten griechischen Personennamen. In: *Ling. Posn.* 7 (1959), S. 201—239; 8 (1960), S. 146—182, mit Register.

201) *Poetyka*. Tom 8/1: *Metryka grecka i łacińska*. Praca zbiorowa pod redakcją Marii Dłuskiej i Władysława Strzeleckiego. Wrocław [Breslau] 1959. 243 S. Oss.-PAN. [Poetik. Griechische und lateinische Metrik. Sammelwerk.]

202) Irena Kazik-Zawadzka, *De Sapphicae Alcaicaeque elocutionis colore epico*. Wrocław [Breslau] 1958. 118 S. Oss.-PAN. (Archivum filologiczne 4); Tadeusz Milewski, Arystoteles jako badacz stylu. In: *Ling. Posn.* 1 (1949), S. 5—52. [Aristoteles als Stilforscher.] [Summary:] S. 49—52.

203) Seweryn Hammer, *Historia filologii klasycznej w Polsce*. Kraków [Krakau] 1948. 92 S. PAU. (Historia Nauki Polskiej w Monografiach 26). [Geschichte der klassischen Philologie in Polen.]; Janina Czerniatowicz, Początki grezystyki i walka o język grecki w Polsce doby odrodzenia. In: *Studia i materiały z dziejów nauki polskiej*, A (1959), 3, S. 27—55. [Die Anfänge der Graezistik und der Kampf um das Griechische in Polen zur Renaissance-Zeit.]

Das Polnische hat sich nur schwer und um hundert Jahre später als das Tschechische neben dem Latein als Schrift- und Literatursprache durchsetzen können. Wir wissen aus verschiedenen Quellen, daß im Renaissance-Polen sogar Frauen des Lateins kundig waren; für den Adeligen, der etwas auf sich hielt, war dies selbstverständlich, zumindest gebrauchte man auch bei sonst wenig profunder Bildung reichlich lateinische Floskeln (z. B. Jan Chr. Pasek in seinen „Denkwürdigkeiten“). Selbst heute noch ist etwas von dieser engeren Verbundenheit mit dem Lateinischen spürbar, so etwa, daß auch jetzt in Polen lateinische Bücher gedruckt werden, und zwar auch außerhalb des kirchlichen Bereiches (vgl. oben Anm. 202). Für unsere berichtende Aufgabe ist wichtig zunächst die Pflege des klassischen Latein an den Hochschulen, wo wir neben Universitätslehrbüchern²⁰⁴ auch einige spezielle Aufsätze zur äußeren Sprachgeschichte²⁰⁵ und zur historischen Grammatik finden.²⁰⁶

Viel reicher ist der Ertrag der Forschung über das Mittel- und Spätlateinische in Polen. Ein Monumentalwerk hohen wissenschaftlichen Ranges und von großer Bedeutung für alle Osteuropa-Mediaevisten wird nach seinem Abschluß das leider sehr langsam fortschreitende „Lexicon mediae et infimae Latinitatis Polonorum“ sein. Die Krakauer Akademie hatte für dieses Unternehmen wertvolle Vorarbeit geleistet, und die neue Akademie der Wissenschaften hat das Werk in ihr Verlagsprogramm aufgenommen.²⁰⁷ Die letzte Lieferung in der Berichtszeit war die dritte des II. Bandes (11). Sie schließt mit dem Lemma *claudicanter*. Auf Grund des durch den ersten Band dieses Lexikons erschlossenen und systematisierten Materials hat man versucht, den „Polonismen“ im mittelalterlichen Latein, das in Polen verwendet wurde, nachzugehen.²⁰⁸ Eine große Arbeit befaßt sich mit dem Lateinunterricht im mittelalterlichen Polen und mit den grammatischen Traktaten dieser Zeit.²⁰⁹

204) Jan Safarewicz, Zarys gramatyki historycznej języka łacińskiego. Fonetyka historyczna i fleksja. Warszawa [Warschau] 1953. 292 S. PWN. [Abriß der lateinischen historischen Grammatik. Historische Phonetik und Flexion.]; ders., Gramatyka historyczna języka łacińskiego. Cz. II: Składnia. Warszawa [Warschau] 1950. X, 222 S. PZWS. [Historische Grammatik des Lateinischen. T. II: Syntax.] Teil I erschien 1937.

205) ders., Rozpowszechnianie się łaciny w Italii w latach 225—81 przed n. e. In: Meander 1954/4, S. 157—170, Karte. [Verbreitung des Lateinischen in Italien v. 225—81 v. Chr.]; ders., Język łaciński u schyłku republiki. In: Eos 46 (1952/53), S. 79—91. [Das Latein am Ausgang der Republik.]

206) ders., Rozwój łacińskiego systemu wokalicznego. Chronologia łacińskich palatalizacji. In: Sprawozd. z prac nauk. Wyd. Nauk Społ. PAN. 3 (1960), 2/3, S. 5—24, 25—30. [Entwicklung des lateinischen Vokalsystems. Chronologie der latein. Palatalisationen.]; Jan Otrębski, La contamination dans le développement du vocabulaire latin. In: Ling. Posn. 3 (1951), S. 39—62.

207) Polnischer Nebentitel: Słownik łaciny średniowiecznej w Polsce. Wrocław [Breslau] 1953 ff. Oss.-PAN.

208) Krystyna Weyssenhoff, O wpływie substratu języka polskiego na łacinę, używaną w Polsce średniowiecznej. In: PamLit 51 (1960), 3/4, S. 91—107. [Vom Einfluß des polnischen Substrats auf das im Mittelalter in Polen verwendete Latein.]

209) Ryszard Gansiniec, Metrificatione Marka z Opatowca i traktaty gra-

Von seiten der katholischen Kirche sind zwei Handbücher des Kirchenlatein erschienen.²¹⁰ Ein „Kirchenlateinisch-polnisches Wörterbuch“ erlebte drei Auflagen.²¹¹

Die stärksten kulturellen Bindungen hat Polen unter den romanischen Völkern zu Frankreich. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß dem Französischen mehrere Arbeiten galten. So untersuchte Andrzej Sieczkowski die „Wörter slawischer Herkunft im Französischen“ (*cravate, mammoth, mazourka, robot, steppe, tzar, vampire, vodka* u. a.).²¹² Dazu kam noch eine Anzahl von Studien zur Geschichte der französischen Dichtersprache.²¹³ Von allen romanischen Sprachen hat das zwischen die ost- und die südslawische Sprachgruppe eingekleitete Rumänische den stärksten slawischen Einfluß erfahren, schon in der vorhistorischen Zeit²¹⁴, aber auch später bei verschiedenen Berührungen mit den slawischen Einzelsprachen, u. a. mit dem Polnischen.²¹⁵

Die polnische Germanistik hat ihre Zentren heute in Posen und Breslau, dagegen waren die großen Universitäten Krakau und Warschau in der Berichtszeit ohne germanistische Ordinariate. In Krakau hat der Indogermanist J. Kuryłowicz auch über germanistische Probleme, so über Quantität und Metrum, geschrieben.²¹⁶ Vergleichende Studien zur Formenlehre mehrerer germanischer Sprachen stammen von dem Breslauer Germanisten Marian Ada-

matyczne XIV i XV wieku. Wrocław [Breslau] 1960. 332 S. 1 Portr. Oss.-PAN. (IBL-Studia Staropolskie 6). [Zsfssg.:] Le metrificale de Marc d'Opatowiec. Traités grammaticaux des XIV^e et XV^e s. — Das Werk erschien posthum.

210) Leokadia Małunowicz, Podręcznik łaciny kościelnej. Warszawa [Warschau] 1954. 383 S. Pax. [Handbuch des Kirchenlatein.]; Wojciech Kania, Religioni et litteris. Wstęp do nauki łaciny kościelnej. Poznań [Posen] 1960. 128 S. Pallotinum. [Einführung in das Kirchenlatein.]

211) Ks. Alojzy Jougan, Słownik kościelny łacińsko-polski. Poznań [Posen] 1958 (1948). XV, 746 S. Księgarnia Św. Wojciecha.

212) Andrzej Sieczkowski, Wyrazy pochodzenia słowiańskiego w języku francuskim. In: Sprawozd. TNW 4 (1952), S. 119—136.

213) Halina Lewicka, Dialekt a styl. Ze studiów nad tekstami z Arras z XII i XIII wieku. In: PamLit 47 (1956), S. 445—473. [Dialekt und Stil. Studien zu Texten aus Arras aus dem 12. u. 13. Jh.]; dies., La langue et le style du théâtre comique français des XV^e et XVI^e siècles. La dérivation. Varsovie-Paris 1960. 401 S. PWN-Klincksieck; Ludmiła Morawska, L'épithète chez Rimbaud. In: Roczn. Human. TN KUL VI/3 (1958), S. 5—49; dies., Studium o języku poezji Pawła Valéry. Lublin 1955. 133 S. TN KUL. (Rozprawy wyd. hist.-filol. 16). [Studie über die Sprache von Paul Valéry.]

214) Tadeusz Gostyński, Pierwsze wpływy słowiańskie na język rumuński. In: PorJ 1953/1, S. 21—30. [Die ersten slawischen Einflüsse auf das Rumänische.]

215) ders., Wyrazy polskie w języku rumuńskim. In: PorJ 1954/3, S. 8—18. [Polnische Wörter im Rumänischen.]

216) Jerzy Kuryłowicz, Problems of germanic quantity and metre. In: Biul. PTJęz 10 (1950), S. 25—44. Vgl. auch Teil III in ZfO. 12 (1963), S. 353, Anm. 88.

m u s., so über „Partizipia, finite Zeitwörter und Eigenschaftswörter“²¹⁷, über die „Sprachlichen Beziehungen zwischen den Eigenschafts- und Mittelwörtern in den germanischen Sprachen“²¹⁸ und über die Zeitformen im Englischen und Isländischen.²¹⁹ Innerhalb der Krakauer Serie „Geschichte der polnischen Wissenschaft in Monographien“ ist als Band 28 auch eine „Geschichte der germanischen Philologie in Polen“ erschienen.²²⁰ Einen „Beitrag zur Strukturkenntnis der westgermanischen Sprachen“ nannte Norbert Morciniec seinen Aufsatz über „Wort, Wortzusammensetzung und Wortgruppe“.²²¹

Recht zahlreich sind die Arbeiten zur deutschen Philologie. Studien über die deutschen Lehnwörter im Polnischen sind schon im I. Teil dieses Forschungsberichtes erwähnt worden.²²² Hier dagegen sind zwei Arbeiten über das slawische²²³, besonders das polnische Element²²⁴ im deutschen Wortschatz anzuzeigen. Eine knappe Skizze der „Entwicklungstendenzen in der deutschen Sprache der Gegenwart“ stammt von Alojzy Brzeski.²²⁵ Neben den bisher erwähnten, mehr populären Studien finden sich auch ausgesprochen fachliche Aufsätze, so zur deutschen Phonetik²²⁶ und Phonologie.²²⁷ Eines der aus indogermanischer Zeit ererbten Mittel zur Stammbildung ist die Wurzelverdoppelung bzw. Reduplikation.²²⁸ Im heutigen Deutschen ist, wie seinerzeit im

217) Marian Adamus, Imiesłowcy, czasowniki osobowe i przymiotniki w językach germańskich. In: ZNUWr 26, Germanica Wratislaviensia 5 (1960), S. 163—185.

218) ders., Relacje językowe przymiotników z imiesłowami w językach germańskich. In: Kwart. Neofilol. 1960, S. 81—101.

219) ders., Le présent de l'indicatif en anglais et en islandais. In: ZNUWr 20, Germanica Wratislaviensia 3 (1959), S. 47—77.

220) Adam Kleczkowski, Germanistyka, anglistyka i skandynawistyka w Polsce. Kraków [Krakau] 1948. 58 S. PAU. [Die deutsche, englische und nordische Philologie in Polen.]

221) In: ZNUWr 24, Germanica Wratislaviensia 4 (1960), S. 115—145.

222) vgl. ZfO. 11 (1962), S. 728, Anm. 311, 312.

223) Michał Cieśla, Wyrazy słowiańskie w słownictwie niemieckim. In: Języki obce w szkole 1959/4, S. 206—209. [Slawische Wörter im Deutschen.]

224) Karol Allina, Przypisek do etymologii wyrazów niemieckich, zapożyczonych z języków słowiańskich, w szczególności z języku polskiego. In: Języki obce w szkole 1960/3, S. 147—152. [Notiz zur Etymologie der aus dem Slawischen, bes. dem Polnischen entlehnten deutschen Wörter.]

225) Alojzy Brzeski, O tendencjach rozwojowych we współczesnym języku niemieckim. In: Języki obce w szkole 1958/6, S. 336—342.

226) Ludwik Zabrocki, Z historii monoftongizacji i dyftongizacji niemieckiej. In: Kwart. Neofilol. 1957/1, S. 3—14. [Zur Geschichte der deutschen Monophthongisation und Diphthongisation.]; Norbert Morciniec, Afrykaty współczesnego języka niemieckiego. In: ZNUWr 20, Germanica Wratislaviensia 3 (1959), S. 175—187. [Zsfsgg.] Die Affrikaten der deutschen Gegenwartssprache.

227) ders., Theorie und Praxis der monophonematischen Wertung. Zur Phonologie der deutschen Diphthonge. In: Kwart. Neofilol. 1960/3, S. 203—216.

228) Andrzej Bzdęga, Hauptprobleme der Reduplikation im Deutschen. In: ZNUP 9 (1957), S. 117—130.

Griechischen, die Wortzusammensetzung das beliebteste Mittel der Wortbildung (im Slawischen dagegen die Affixation). „Forschungen zur neuhochdeutschen Nominalkomposition“ betrieb Norbert Morciniec.²²⁹ Als Hilfsmittel für Forschungen zur preußischen Geschichte verfaßte Andrzej Bzdęga ein „Wörterbuch der schwierigeren deutschen Ausdrücke in den preußischen Ständesakten“.²³⁰ „Die Deutschen im Spiegel der eigenen Sprache“ schließlich betrachtete Aleksander Rogalski.²³¹

Für die „wissenschaftlichen Autochthonisten“ ist die Frage der ostgermanischen Besiedlung des heutigen polnischen Staatsgebietes ein schwieriges Problem.²³² Auch in der Berichtszeit hat man wieder einmal versucht, den Namen Brandenburg zu etymologisieren. Er wurde mit einem slawischen **Brenna* ‚sumpfiger Ort‘ in Zusammenhang gebracht.²³³

Hauptsächlich mit dem Altniederdeutschen und dem Anglo-Friesischen befaßt sich ein Aufsatz über die Entstehung der westgermanischen Sprachen.²³⁴ Mehrere wichtige Arbeiten behandeln das Englische. Für Hochschulen bestimmt ist eine äußere Sprachgeschichte des Neuenglischen.²³⁵ Mit der englischen Lautlehre hat sich vor allem Wiktor Jasssem befaßt. Von ihm stammt ein Universitätslehrbuch der „Phonetik des Englischen“²³⁶ und über seine Intonation²³⁷ sowie ein Aufsatz über die Entwicklung der englischen Quantität.²³⁸ Unter den europäischen Kultursprachen bietet das Englische für eine

229) Norbert Morciniec, Z badań nad wysokoniemieckimi złozeniami nominalnymi. In: Kwart. Neofilol. 1958/3, S. 211—255, mit dt. Zsfssg.

230) Andrzej Bzdęga, Słownik trudniejszych wyrazów niemieckich w Aktach Stanów Prus Królewskich. T. 1—2; 1479—1492. Toruń [Thorn] 1959, 105 S. PWN-TNT.

231) Aleksander Rogalski, Niemcy w zwiercadle własnego języka. In: Przegl. Zach. V (1949), S. 307—318.

232) Mikołaj Rudnicki, Zagadnienie pobytu drużyn germańskich na ziemiach polskich w czasie do VI wieku w świetle imiennictwa. In: Przegl. Zach. 1951, 5/8, S. 164—181. [Das Problem des Aufenthaltes germanischer Gefolgschaften auf polnischem Boden in der Zeit bis zum 6. Jh. im Lichte der Namen.]; Witold Taszycki, Dotychczasowy stan badań nad pobycem drużyn germańskich na ziemiach polskich w świetle toponomastyki. Ebenda, S. 182—190. [Stand der Forschung über den Aufenthalt germanischer Gefolgschaften auf polnischem Boden im Lichte der Toponomastik.]

233) Jerzy Nalepa, *Brenna*, pierwotna nazwa Brandenbura. In: Przegl. Zach. 1952, 5/8, S. 707—747. [*Brenna*, der ursprüngliche Name von Brandenburg.]

234) Marian Adamus, Stosunki genetyczne języków zachodnio-germańskich. In: ZNUWr, A 5 (1957), S. 213—240. [Zsfssg.] Rapports génétiques des langues germaniques occidentales.

235) Margaret Schlauch, The English Language in Modern Times (since 1400). Warszawa [Warschau] 1959. XII, 316 S. PWN.

236) Wiktor Jasssem, Fonetyka języka angielskiego. Warszawa [Warschau] 1954. 191 S. 2 T. PWN.

237) ders., Intonation of Conversational English. (Educated Southern British). Wrocław [Breslau] 1952. 121 S. (Prace WrTN A/45.)

238) ders., Regular Changes of Vocalic Quantity in Early New English. In: Biul. PTJęz 12 (1953), S. 149—178.

phonologische Interpretation wegen seiner zahlreichen Diphthonge die größten Schwierigkeiten.²³⁹ An mittellenglischem Material studierte Walerian Świeczkowski die „Quantitative Methode bei syntaktischen Forschungen“.²⁴⁰ Für die Wichtigkeit, die man anglistischen Studien in Polen beimißt, ist auch der Umstand bezeichnend, daß man das „Concise Oxford Dictionary“ als Lizenzausgabe nachgedruckt hat.

Auf dem Gebiete der Albanistik seien drei größere Arbeiten von Waclaw Cimochowski genannt.²⁴¹

Teil V: Orientalische und sonstige Sprachen

„Kritische Betrachtungen über die Situation der polnischen Orientalistik und die Perspektiven ihrer Entwicklung“ stellte Stefan Strelcyn an.²⁴² Bei der Betrachtung der wichtigsten Arbeiten aus diesem Fachgebiet wollen wir das geographische Prinzip verfolgen und vom Arabischen ausgehen. Eine größere Studie befaßt sich mit der wissenschaftlichen Terminologie dieser zunehmend wichtigen Sprache.²⁴³ „Vom Einfluß der europäischen Sprachen auf die Gestaltung des modernen Hebräisch“ handelte Władysław Tobielewicz.²⁴⁴ Das aus dem 15. Jh. stammende altrussische Denkmal „Reise über drei Meere“ des Afanasij Nikitin enthält viel persisches und türkisches Sprachgut.²⁴⁵ In der Pariser Nationalbibliothek befindet sich ein arabisch-kumanisches Wörterbuch aus dem 14. Jh. Es wurde von Ananiasz Zajączkowski sprachlich ausgewertet.²⁴⁶ Die später völlig im Polentum aufgegangenen Armenier in der heutigen Ukraine haben bis zum Beginn des 18. Jhs. neben dem Armenischen

239) Marian Adamus, Traitement phonologique des diphtongues de la langue anglaise. In: ZNUWr 12, Germanica Wratislaviensia 2 (1959), S. 69—81; polnische Fassung in: Kwart. Neofilol. 1959/1, S. 23—36; A. Reszkiewicz, The Phonemic Interpretation of Old English Digraphes. In: Biul. PTJęz 12 (1953), S. 179—188.

240) Walerian Świeczkowski, Metoda ilościowa w badaniach syntaktycznych. In: PamLit 51 (1960), 3/4, S. 109—122.

241) Waclaw Cimochowski, Recherches sur l'histoire du sandhi dans la langue albanaise. In: Ling. Posn. 2 (1950), S. 220—253; ders., Le dialecte de Dushmani. Description de l'un des parlers de l'Albanie du Nord. Poznań [Posen] 1951. 233 S. PTPN. (Prace Kom. Filol. XIV/1); ders., Des recherches sur la toponomastique de l'Albanie. In: Ling. Posn. 8 (1960), S. 133—143.

242) Stefan Strelcyn, Uwagi krytyczne o sytuacji orientalistyki polskiej i perspektywach jej rozwoju. In: Przegl. Oriental. 1956/3, S. 313—338.

243) Józef Bielawski, Deux périodes dans la formation de la terminologie scientifique arabe. In: Roczn. Oriental. 20 (1956), S.263—320.

244) ebenda, S. 337—351.

245) Ananiasz Zajączkowski, Materiał językowy persko-turecki z „Wędrowki za trzy morza“ Nikitina. In: Roczn. Oriental. 17 (1953), S. 47—67. [Persisch-türkisches Sprachmaterial aus der „Reise über die drei Meere“.]

246) ders., Słownik arabsko-kipczacki z okresu Państwa Mameluckiego. Cz. II: Verba. Warszawa [Warschau] 1954. 86, 137 S. PWN-PAN. (Prace orientalistyczne 1). [Ein arabisch-kumanisches Wörterbuch aus der Zeit des Mameluckenreiches.] Teil I, die Nomina behandelnd, erschien 1939. Teil II enthält auch eine phototypische Wiedergabe des Denkmals.

auch einen turkotatarischen Kipčak-Dialekt verwendet und Handschriften hinterlassen.²⁴⁷ Vergleichende „Studien zu den altaischen Sprachen“ enthält eine Monographie von Władysław Kotwicz.²⁴⁸ Aus dem Nachlaß von Marian Lewicki wurde eine Studie zur mongolischen Sprache des 14. Jhs. veröffentlicht.²⁴⁹ Zwei größere Aufsätze von Janusz Chmielewski betreffen die Entwicklung des Chinesischen²⁵⁰ und seine Redeteile.²⁵¹

Einen Gesamtüberblick über die „Sprachentwicklung der vier wichtigsten Sprachgruppen Afrikas“ gab Roman Stopa.²⁵² Derselbe Gelehrte, der vornehmlich über die Entstehung der menschlichen Sprache arbeitet (s. u.), untersuchte die für seine Theorie der Sprachentstehung wichtigen primitiven Schnalzlaute in einigen afrikanischen Sprachen.²⁵³ „Sprachproben aus Madaba“ im ehemaligen Deutsch-Ostafrika veröffentlichte Andrzej Czapkiewicz.²⁵⁴ Dem „Verbalsystem der Haussa-Sprache“ galt ein Buch von Nina Pilszczikowa.²⁵⁵

Eine ganze Anzahl von zum Teil vergleichenden Studien zu den nord-amerikanischen Indianersprachen stammt von dem Krakauer Forscher Tadeusz Milewski. Er behandelte die phonologische Typologie dieser sehr bunten Sprachgruppe²⁵⁶, den Begriff des Wortes²⁵⁷, die syntaktische Typologie²⁵⁸ und

247) Edward Tryjarski, Ze studiów nad rękopisami i dialektem kipczackim Ormian polskich. In: Roczn. Oriental. 23 (1960), 2, S. 37—55; 24 (1960), 1, S. 43—96. [Aus den Studien über die Handschriften und den kumanischen Dialekt der polnischen Armenier.]

248) Władysław Kotwicz, Studia nad językami altajskimi. Hrsg. v. Marian Lewicki. Kraków [Krakau] 1951. 317 S. PAU.

249) Marian Lewicki, La langue mongole des transcriptions chinoises du XIV^e siècle. Le Houa-yi-yi-yu de 1389. II: Vocabulaire-Index. Wrocław [Breslau] 1959. 89 S. (Prace WrTN A/60.)

250) Janusz Chmielewski, The typological evolution of the Chinese language. In: Roczn. Oriental. 15 (1950), S. 371—429.

251) ders., Zagadnienie tzw. części mowy w języku chińskim. Teil I in: Rozpr. Kom. Oriental. TNW, 4 (1952), S. 68—69; Teil II in: Rozpr. Kom. Jęz. Ł, 1 (1954), S. 119—144. [Das Problem der sog. Redeteile im Chinesischen.]

252) Roman Stopa, Roczn. językowy na terenie czterech podstawowych grup językowych Afryki (Khoiran, Sudan, Bantu, Chamici). In: ZNUJ 9 (1956), S. 224—230. 2 T.

253) ders., The Evolution of Click Sounds in Some African Languages. A Study in African Linguistics and Ethnology. Kraków [Krakau] 1960. 102 S., Kte. PWN-UJ.

254) Krakau 1960, 63 S. PAN-PWN.

255) Nina Pilszczikowa, System czasownikowy języka Hausa. Stosunki między kategoriami aspektu i czasu. Warszawa [Warschau] 1957. 104 S. PAN (Prace orient. V). [Das Verbalsystem der Haussa-Sprache. Beziehungen zwischen der Kategorie des Aspektes und der Zeit.]

256) Tadeusz Milewski, Phonological Typology of American Indian Languages. In: Ling. Posn. 4 (1953), S. 229—276, 2 Ktn.

257) ders., The Conception of the Word in the Languages of North American Natives. Ebenda, 3 (1951), S. 248—268.

258) ders., Typologia syntaktyczna języków amerykańskich. In: Biul. PTJęz 12 (1953), S. 1—24. [Die syntaktische Typologie der amerikanischen Sprachen];

schließlich die Zusammenhänge zwischen Sprache und Weltauffassung.²⁵⁹ Ein vergleichender Aufsatz behandelt die Personennamen bei den Indogermanen und den Azteken.²⁶⁰

Teil VI: Die allgemeine Sprachwissenschaft

Hier liegt eindeutig einer der Schwerpunkte der polnischen Linguistik innerhalb der Berichtszeit. Neben der allgemeinen Sprachwissenschaft im traditionellen Sinne ist gerade für Polen die logistische und philosophische Sprachbetrachtung wichtig gewesen.

Ein großangelegter dreibändiger „Abriß der allgemeinen Sprachwissenschaft“ stammt wiederum von Tadeusz Milewski.²⁶¹ In populärer Form behandelte derselbe Gelehrte die Probleme von „Sprache und Gesellschaft“²⁶² und die „Entwicklung der Sprachtheorien“.²⁶³ Ob und inwieweit es in der allgemeinen Sprachwissenschaft Gesetze gibt, war Gegenstand einer anderen Arbeit Milewskis.²⁶⁴ Innerhalb dieser Gruppe von einführenden und populären bzw. synthetischen Arbeiten zur allgemeinen Sprachwissenschaft ist auch die posthume erweiterte Wiederauflage einer Aufsatzsammlung von Jan Rozwadowski zu nennen.²⁶⁵

Weder der Marrismus, der sich, vielfach mit „administrativen“ Zwangsmitteln, als einzige marxistische Sprachbetrachtung in der UdSSR zu etablieren versuchte, noch auch die von Stalin persönlich eingeleitete Wiedereinsetzung des gesunden Menschenverstandes, die anderwärts ein Gewölk von Weihrauch im Gefolge hatte, fanden in Polen nennenswerten Widerhall. Die wahrhaft

ders., La structure de la phrase dans les langues indigènes de l'Amérique du Nord. In: Ling. Posn. 2 (1950), S. 162—207; ders.: Odpowiedniki indoeuropejskich zdań złożonych w językach amerykańskich. In: Biul. PTJez 13 (1954), S. 117—146. [Äquivalente für indoeuropäische zusammengesetzte Sätze in den amerikanischen Sprachen.]

259) ders., Światopogląd kilku plemion Indian północno-amerykańskich w świetle analizy kategorii rodzaju ich języków. In: Lud 41 (1954), insges. 33 S. [Die Weltanschauung einiger nordamerikanischer Indianerstämme im Lichte der Analyse der Genuskategorie in ihren Sprachen.]

260) ders., La comparaison des systèmes anthroponymiques aztèque et indo-européen. In: Onom V (1959), S. 119—175.

261) ders., Zarys językoznawstwa ogólnego. Cz. I: Teoria językoznawstwa. Cz. II/1: Rozmieszczenie języków. Tekst. Cz. II/2: Atlas. Lublin-Kraków [Lublin-Krakau] 1947/48. 208, 424, 64 S., 63 Ktn. PTL. [T. 1: Theorie der Sprachwissenschaft. T. 2: Verteilung der Sprachen. (Jeweils mit englischen Zsfssgn.)]

262) ders., Język a społeczeństwo. Lublin 1947. 34 S. TN KUL. Eine ähnliche Broschüre stammt von Jerzy Kuryłowicz, Język a człowiek. Warszawa [Warschau] 1948. 30 S. Cyt. [Sprache und Mensch.]

263) Tadeusz Milewski, Ewolucja teorii języka. In: Znak 1958/2, S. 148—163, mit französ. Zsfssg.

264) ders., Le problème des lois en linguistique générale. In: Ling. Posn. 6 (1957), S. 120—136.

265) Jan Rozwadowski, O zjawiskach i rozwoju języka. Kraków [Krakau] 1950 († 1921). 229 S. TMJP. [Spracherscheinungen und Sprachentwicklung.]

marxistische Sprachbetrachtung erscheint immer noch als offenes Problem.²⁶⁶

Die berühmte Pariser Société de linguistique hat in ihre Statuten die Bestimmung aufgenommen, daß Arbeiten über die Sprachentstehung von ihr nicht zur weiteren Behandlung angenommen werden. Dieser weitverbreiteten Skepsis zum Trotz gibt es in aller Welt immer wieder Forscher, die dieses schwierigste, aber auch verlockendste Problem der allgemeinen Sprachwissenschaft aufgreifen. In Polen hat das während der Berichtszeit vor allem der Krakauer Afrikanist Roman Stopa getan.²⁶⁷ Er geht bei seinen Erwägungen einerseits von der Gestik, anderseits von den Kaubewegungen aus.

Unter den sprachphilosophischen Arbeiten ist in erster Linie der Band älterer gesammelter Aufsätze des Logistikers Kazimierz Ajdukiewicz zu nennen²⁶⁸, daneben je eine Arbeit über die Modalität²⁶⁹ und die Quantität²⁷⁰ bzw. ihren sprachlichen Ausdruck. Die Möglichkeit einer Verwertung sprachpsychologischer Erkenntnisse für die Literaturwissenschaft deutete Stefania Skwarczyńska an.²⁷¹ Einen selten behandelten, aber für die neuere Zeit nicht unwichtigen Aspekt der Sprachentwicklung behandelte Zenon Klemensiewicz in dem Aufsatz „Der Anteil der Sprachwissenschaft an der Sprachentwicklung“.²⁷²

Zu einem erheblichen Teil von slawischen Forschern vor dem Zweiten Weltkriege entwickelt, setzt sich der Strukturalismus, nachdem er nicht mehr

266) Adam Schaff, O potrzebie marksistowskich badań nad językiem. In: Kultura i Społeczeństwo 1960/3, S. 37—49. [Von der Notwendigkeit einer marxistischen Sprachforschung.] Vgl. auch Witold Doroszewski, Językoznawstwo a pogląd na świat. In: PorJ 1960/4, S. 148—161. [Sprachwissenschaft und Weltanschauung.]

267) Roman Stopa, Narodziny myśli i mowy ludzkiej. Studium z pogranicza psychologii, socjologii i praindoeuropeistyki. Kraków [Krakau] 1948. 100 S. Naučna Sp. Wyd. [Die Geburt des menschlichen Denkens und Sprechens. Studie aus dem Grenzgebiet zwischen Psychologie, Soziologie und Protoindogermanistik.]; ders., Powstanie mowy ludzkiej. In: ZNUJ 5 (1955), S. 245—250. [Die Sprachentstehung.]; ders., Powstanie mowy ludzkiej w oświetleniu antropologii i językoznawstwa. In: Przegl. Antropol. 22 (1956), S. 333—469. [Die Sprachentstehung im Lichte der Anthropologie und Sprachwissenschaft.]

268) Kazimierz Ajdukiewicz, Język i poznanie. I: Wybór pism z lat 1920—1939. Warszawa [Warschau] 1960. VIII, 376 S. PWN. [Sprache und Erkenntnis.]

269) Stanisław Jodłowski, Istota, granice i formy językowe modalności. In: Biul. PTJez 12 (1953), S. 85—114. [Wesen, Grenzen und sprachliche Formen der Modalität.]

270) Witold Mańczak, Pojęcie ilości w języku. In: Studia Filozoficzne 1959/6, S. 111—127. [Der Begriff der Quantität in der Sprache.]

271) Stefania Skwarczyńska, Językowa teoria asocjacji w zastosowaniu do badań literackich. In: dies., Studia i szkice literackie, Warszawa [Warschau] 1953, Pax, S. 303—334. [Die sprachliche Assoziationentheorie und ihre Anwendung in der Literaturforschung.]

272) Zenon Klemensiewicz, Udział językoznawstwa w rozwoju języka. In: Roczn. PAN. Oddz. w Krakowie 1957/58, S. 35—48. [Auch in:] Kultura i Społeczeństwo 1958/4, S. 9—17.

als mit dem Marxismus in Widerspruch stehend betrachtet wird, im Osten immer stärker durch. Eher kritisch diskutierte die Möglichkeiten einer strukturalistischen Dialektologie²⁷³ und Sprachgeographie²⁷⁴ Witold Doroszewski. Zu den „modernen“ Richtungen in der Sprachbetrachtung gehört auch die Sprachtypologie. Ihre theoretischen Grundlagen versuchte Tadeusz Milewski zu entwerfen.²⁷⁵ Eine umfassende vergleichend-typologische Untersuchung des Polnischen und des Französischen legte in mehreren Büchern und Aufsätzen Bolesław Kielski vor. Auf eine knappe grundsätzliche Studie²⁷⁶ folgte eine zweibändige Strukturanalyse der beiden Sprachen²⁷⁷ und schließlich noch ein vergleichendes „Wörterbuch der grammatischen Terminologie des Französischen und Polnischen“.²⁷⁸

Auf die große Anzahl fremdsprachiger Arbeiten von Leon Zawadowski zur allgemeinen Formenlehre²⁷⁹, Semantik²⁸⁰ und Etymologie²⁸¹ kann hier nur hingewiesen werden. Die Semantik ist ein Bereich, den Logik und Sprachwissenschaft in gleicher Weise beanspruchen.²⁸² Es gibt Kulturwörter, die sich in so gut wie allen europäischen Sprachen in ähnlicher Form finden. Ein solches Kulturwort ist das letzten Endes auf die Bibel zurückgehende *Lazarett*. Ihm ist Witold Cienkowski in einem größeren Aufsatz nachgegangen.²⁸³

273) Witold Doroszewski, Strukturalizm a dialektologia. In: Sprawozd. PAN 1958/2, S. 26—34. [Strukturalismus und Dialektologie.]

274) ders., Struktura języka i geografia lingwistyczna. In: PorJ 1960, S. 289—292, 337—353. [Sprachstruktur und Sprachgeographie.]

275) Tadeusz Milewski, Podstawy teoretyczne typologii języków. In: Biul. PTJęz 10 (1950), S. 122—130. [Theoretische Grundlagen der Sprachtypologie.]

276) Bolesław Kielski, Język francuski a polski. Przyczynek do typologii języków. Łódź [Lodz] 1956. 27 S. ŁTN. [Die polnische und die französische Sprache. Ein Beitrag zur Sprachtypologie.]

277) ders., Struktura języków francuskiego i polskiego w świetle analizy porównawczej. Cz. I: Fonetyka i fonologia, leksykologia, słowotwórstwo, fleksja. Cz. II: Z zagadnień nauki o zdaniu. Łódź [Lodz] 1957, 1960. 181, 247 S. (Prace ŁTN I/24, 43). [Zsfsgg.:] La structure des langues française et polonaise étudiées à la lumière de l'analyse comparative. [T. I: Phonetik, Phonologie, Wortschatz, Wortbildung, Flexion. T. II: Syntaktische Fragen.]

278) ders., Słownik terminologii gramatycznej francuskiej i polskiej. Łódź [Lodz] 1959. 187 S. (Prace ŁTN I/35.) (Mit Index der polnischen Benennungen.)

279) z. B. Leon Zawadowski, La signification du morphème. In: Biul. PTJęz 16 (1957), S. 3—35, u. a. Arbeiten in derselben Zeitschrift.

280) z. B. ders., On the Elements of Semantic Systems. Ebenda, 10 (1950), S. 77—98.

281) z. B. ders., Étymologie et valeur étymologique des mots. Ebenda, 14 (1955), S. 157—189.

282) Witold Doroszewski, Uwagi o semantyce. Z dyskusji logiczno-lingwistycznej. In: Myśl Filoz. 1953/3, S. 83—94. [Zur Semantik. Aus der logisch-linguistischen Diskussion.]

283) Witold Cienkowski, Studia wyrazowe. Dzieje wyrazów *Łacarz* i *Lazaret* w językach europejskich. In: PorJ 1959, S. 267—285, 445—462. [Wortstudien. Geschichte der Wörter *Lazarus* und *Lazarett* in den europäischen Sprachen.]

Der „Wortschatz der sogenannten Primitivvölker“ betrifft besonders die Volks- und Völkerkundler.²⁸⁴ Den theoretisch interessanten Platz der Eigennamen im System der Sprache untersuchte Jerzy Kuryłowicz.²⁸⁵

Von den Arbeiten zur allgemeinen Phonetik sind zunächst die genetisch orientierten des Krakauer Afrikanisten Roman Stopa zu erwähnen. Er untersuchte die „Entstehung und die Klassifikation der Sprachlaute“²⁸⁶ im allgemeinen und die der Sibilanten im besondern²⁸⁷, ferner die Zusammenhänge zwischen Sprechenergie und Lautsystem.²⁸⁸ Die typischen Sprachlaute und ihre Funktionen in den afrikanischen Sprachen behandelte eine weitere Studie dieses Forschers.²⁸⁹ J. Kuryłowicz schrieb über die Theorie der Silbe.²⁹⁰ Die mit naturwissenschaftlichen Methoden arbeitende sog. Experimental- (besser Instrumental-)phonetik bedient sich auch der Röntgenaufnahmen.²⁹¹ Die Phonologie, die sich in den dreißiger Jahren unseres Jhs. als besondere Wissenschaft von den sozial und kommunikativ relevanten Lautwerten neben der Phonetik verselbständigt hat, zählt neben dem Russen Nikolaj S. Trubetzkoy auch zwei polnische Sprachwissenschaftler, Jan Baudouin de Courtenay und Mikołaj Kruszewski, zu ihren Vätern.²⁹² Mehrfach ist in der Berichtszeit versucht worden, die „Schlüsselfragen der Phonematik“ darzulegen.²⁹³ Wegen der komplizierten, sich grobschlächtig-monistischem Denken weitgehend entziehenden Seinsweise des Phonems, das nur in Relationen und Korrelationen „real“ erscheint, bereitet die Phonologie den „Dogmatikern“

284) Kazimierz Moszyński, Słownictwo ludów tzw. prymitywnych. In: Biul. PTJęz 15 (1956), S. 93—112.

285) Jerzy Kuryłowicz, La position linguistique du nom propre. In: Onom II (1956), S. 1—14.

286) Roman Stopa, Powstawanie i klasyfikacja dźwięków mowy ludzkiej. In: Rozpr. Kom. Jęz. Wr 1 (1959), S. 85—110, 2 Tab.

287) ders., Powstawanie sybilantów (dźwięków sepleniących, syczących i szumiących). In: Biul. PTJęz 14 (1955), S. 128—139. [Die Entstehung der Sibilanten (Lispel- und Zischlaute).]

288) ders., The Energy Producing Speech and the Types of Phonetic Systems. Kraków [Krakau] 1957. 11 S. PAN.

289) ders., From Clicks to Expiratory Consonants. First part: The Typical Sounds of Human Speech and Their Functioning in the Phonetic Systems of Some African Languages. Ling. Posn. 6 (1957), S. 137—153, 7 Taf.

290) Jerzy Kuryłowicz, Contribution à la théorie de la syllabe. In: Biul. PTJęz 8 (1948), S. 80—113.

291) Halina Koneczna, The Roentgenographic Method in Experimental Phonetics. In: The Review of the Polish Academy of Sciences III (1958), 3/4, S. 14—27. Poln. Fassung in: Nauka Polska 1959/1, S. 20—34. (Vgl. Teil I, Anm. 183, in: ZfO. 11 (1962), S. 552, u. Teil III, Anm. 151, in: ZfO. 12 (1963), S. 364.)

292) Roman Jakobson, Powstanie pojęcia fonemu w lingwistyce polskiej i światowej. In: Sprawozd. PAN I (1958), 6, S. 48—54. [Die Entstehung des Phonembegriffes in der polnischen und Weltsprachwissenschaft.]

293) Wiktor Jassem, Węzłowe zagadnienia fonematyki. In: Biul. PTJęz 15 (1956), S. 13—30; vgl. auch Ludwik Zabrocki, Zagadnienia fonetyki strukturalnej. In: Sprawozd. PTPN 1958/2, S. 165—185. [Probleme der strukturellen Phonetik.]

manches Kopfzerbrechen.²⁹⁴ Eine konkrete Anwendung der phonologischen Methoden an „exotischem“ Sprachmaterial bietet eine Studie von T. Milewski.²⁹⁵

Die verschiedenen Arten von Nebensätzen²⁹⁶ (Relativsätze²⁹⁷, resultative Sätze²⁹⁸, scheinbare Finalsätze²⁹⁹) studierte Leon Zawadowski, der auch eine Monographie über „Grammatikalische Konstruktionen und periphrastische Formen“ verfaßte.³⁰⁰ Geschrieben wurde auch über die Klassifizierung der Fälle³⁰¹ und über das „Problem des Satzgegenstandes“ in den strukturalistisch aufgefaßten Satztypen verschiedener (auch nichtindogermanischer) Sprachen.³⁰² Die „Sogenannten Nominalsätze und die Kopula-Konstruktionen im Lichte der sprachwissenschaftlichen und der semantisch-logischen Analyse“ studierte Janusz Chmielewski.³⁰³ „Experimentelle Untersuchungen über das Satzverständnis“ referiert eine umfangreiche Monographie von Włodzimierz Szewczuk.³⁰⁴

Von logistischer Seite hat Roman Suszko syntaktische Probleme behandelt.³⁰⁵ Derselbe Autor verfaßte auch einen „Abriß einer elementaren logischen Syntax“, der von einem der klassischen Fangschlüsse der Eristik, dem „Lügner“ („Ein Kreter behauptet, alle Kreter seien Lügner, lügt er, oder spricht er die Wahrheit“), ausgeht.³⁰⁶

294) vgl. Halina Lewicka, *Przeciw idealistycznym i mechanistycznym teoriom fonemu*. In: *Myśl Filozof.* 1951, 1/2, S. 188—201. [Gegen die idealistischen und mechanistischen Phonemtheorien.]

295) Tadeusz Milewski, *Comparaison des systèmes phonologiques des langues caucasiennes et américaines*. In: *Ling. Posn.* 5 (1955), S. 136—165.

296) Leon Zawadowski, *Les fonctions du texte et les catégories de propositions*. In: *Biul. PTJęz* 15 (1956), S. 31—63 (gegen die Theorien Karl Bühlers).

297) ders., *Zagadnienia teorii zdań względnych*. Wrocław [Breslau] 1952. 106 S. (Prace WrTN A/31.) [Probleme der Relativsätze.]

298) ders., *On the Syntactic Function of the Clauses of Result*. Wrocław [Breslau] 1953. 68 S. (Prace WrTN A/53.)

299) ders., *On the Clauses of Pseudo-Purpose*. In: *Eos* 44 (1950), S. 131—152.

300) ders., *Constructions grammaticales et formes périphrastiques*. Kraków-Wrocław-Warszawa [Krakau-Breslau-Warschau] 1959. 196 S. Oss.-PAN. (Prace Jęz. 18.)

301) Jerzy Kuryłowicz, *Le problème du classement des cas*. In: *Biul. PTJęz* 9 (1949), S. 20—43.

302) Zbigniew Gołąb, *Problem podmiotu*. In: *Biul. PTJęz* 17 (1958), S. 19—67.

303) Janusz Chmielewski, *Zdania tzw. nominalne i konstrukcje spójnikowe w świetle analizy językoznawczej i semantyczno-logicznej*. In: *Rozpr. Kom. Jęz. Ł* 2 (1955), S. 51—71.

304) Włodzimierz Szewczuk, *Badania eksperymentalne nad rozumieniem zdań*. Kraków [Krakau] 1960. 229 S. UJ-PWN.

305) Roman Suszko, *Syntactic structure and semantical reference*. In: *Studia Logica* 8 (1958), S. 213—247.

306) ders., *Zarys elementarnej składni logicznej: W sprawie antynomii*

Verhältnismäßig groß ist die Anzahl der Bücher und Aufsätze zur Kindersprache. Paweł Smoczyński wendete bei seinen Arbeiten die Theorien des russischen Physiologen Ivan Petrovič Pavlov an und unterstrich die Wichtigkeit der Wende vom zweiten zum dritten Lebensjahr für die Sprachaneignung.³⁰⁷ Dem Beispiel des großen dänischen Sprachforschers Otto Jespersen folgend, beobachtete Stanisław Skorupka die Sprache seiner eigenen zweijährigen Tochter.³⁰⁸ Auch der Posener Forscher Leon Kaczmarek hat sich mit der „Herausbildung der Kindersprache“ beschäftigt und einen Fragebogen zur Feststellung von kindlichen Sprachstörungen ausgearbeitet.³⁰⁹

Von der Wiederbelebung des Interesses für das in Polen entstandene Esperanto zeugt z. B. ein „Esperanto-polnisches Wörterbuch“.³¹⁰

Unseren Überblick über die polnische Sprachwissenschaft in den ersten fünfzehn Jahren nach dem Zweiten Weltkriege wollen wir mit einem kurzen Hinweis auf Bücher und Aufsätze zur Übersetzungstheorie beschließen. Hier ist an erster Stelle ein umfangreicher Sammelband über „Die Kunst des Übersetzens“ zu nennen³¹¹, der in seinem ersten Teil einige theoretische Aufsätze enthält. So schrieb Zenon Klemensiewicz über das „Übersetzen als sprachwissenschaftliches Problem“³¹² und der bekannte Philosoph Roman Ingarden „Über Übersetzungen“ (S. 127—192). Im zweiten Teil des Werkes berichten bekannte Dichter und Schriftsteller (Maria Dąbrowska, Jarosław Iwaszkiewicz u. a.) über ihre Erfahrungen beim Übersetzen. Eine knappe „Einführung in die Übersetzungstheorie“ stammt von Olgierd Wojtasiewicz.³¹³ Zu den Schwierigkeiten des Übersetzens aus dem Fran-

kłamy i semantyki języka naturalnego. Warszawa [Warschau] 1957. 55 S. PWN. [Abriß einer elementaren logischen Syntax. Zur Antinomie des „Lügners“ und der Semantik der natürlichen Sprache.]

307) Paweł Smoczyński, *Przyswajanie przez dziecko podstaw systemu językowego*. Łódź [Lodz] 1955. 233 S. (Prace ŁTN I/19.) [Zsfsgg.:] *L'acquisition des rudiments du système linguistique par l'enfant*.

308) Stanisław Skorupka, *Obserwacje nad językiem dziecka*. In: *Sprawozd. TNW 3* (1949), S. 116—144. [Beobachtungen zur Kindersprache.]

309) Leon Kaczmarek, *Kształtowanie się mowy dziecka*. Poznań [Posen] 1953. 91 S. PTPN. (Prace Kom. Filol. XV/2.); ders., *Kwestionariusz do ustalenia zaburzeń mowy (dyslalii) u dzieci*. Poznań [Posen] 1955. 23 S. PTPN. (Prace Kom. Filol. XV/4.) [Zsfsgg.:] *Questionnaire pour établir les troubles de la prononciation des mots (dyslalie) chez les enfants*.

310) Tadeusz Michalski, *Słownik esperancko-polski*. Warszawa [Warschau] 1959. XX, 265 S. WP.

311) *O sztuce tłumaczenia*. Praca zbiorowa pod redakcją Michała Rusinka. Wrocław [Breslau] 1955. 559 S. Oss. (Mit fremdsprachigen Zsfssgn.)

312) Zenon Klemensiewicz, *Przekład jako zagadnienie językoznawstwa*. Zuerst in: *JP 24* (1954), S. 65—76.

313) Olgierd Wojtasiewicz, *Wstęp do teorii tłumaczenia*. Wrocław-Warszawa [Breslau-Warschau] 1957. 136 S. [Zsfsgg.:] *Introduction to the theory of translation*, S. 121—128.

zösischen äußerte sich Gabriel Karski³¹⁴, den „Sprachlichen Aspekt der Übersetzungen aus dem Russischen ins Polnische“ studierte Wiktor Jakubowski.³¹⁵

In unserer Übersicht waren wir bemüht, dem Leser einen Einblick in die Vielfalt sprachwissenschaftlicher Bemühungen in Polen zu vermitteln. Der erste Teil hat eine ziemlich ins einzelne gehende Bestandsaufnahme der linguistischen Polonistik versucht, im zweiten konnte aus der großen Fülle des auf den übrigen Gebieten der Sprachwissenschaft Geleisteten nur auf einiges Wichtige hingewiesen werden. Die Slawistik mit dem Randgebiet der Forschungen zur Urheimat und die allgemeine Sprachwissenschaft mit ihren logistischen Querverbindungen haben sich als Schwerpunktbereiche herausgestellt.

Günther Wytrzens

314) Gabriel Karski, Kłopoty tłumacza. In: PorJ 1955. S. 133—143, 173—184. [Der geplagte Übersetzer.]

315) Wiktor Jakubowski, Uwagi o językowej stronie przekładów z języka rosyjskiego na polski. In: JP 29 (1949), S. 155—167.

Besprechungen

Walter Görnitz, Die nordostdeutschen Führungsschichten und ihre Umwandlungen seit dem ersten Weltkrieg. Mit einem Geleitwort von Max Hildebert Boehm. (Schriften des Nordostdeutschen Kulturwerks in Lüneburg.) Verlag Harry v. Hofmann, Hamburg-Hamm 1963. 24 S. Brosch. DM 2,80.

Die vorliegende kleine Schrift, mit der das Nordostdeutsche Kulturwerk eine neue Schriftenreihe eröffnet, ist die Wiedergabe eines Vortrages, den der Historiker und Schriftsteller G. auf dem 13. deutsch-baltischen Carl-Schirren-Tag am 30. September 1962 in Lüneburg gehalten hat. Er hat dort ein Problem angeschnitten, das ihn schon lange beschäftigt und das einer gründlichen Untersuchung wert wäre: die Frage nach dem Schicksal der historischen Führungsschichten im nordostdeutschen Raum, ihren Wandlungen und ihrem Schicksal nach der Vertreibung. Für den Adel hat er diese Frage schon vor einigen Jahren in dem aufschlußreichen, aber noch nicht erschöpfenden Buch „Die Junker“ zu beantworten gesucht. Das Schicksal der bürgerlichen Schicht im städtischen Patriziat, in Handel und Industrie — man kann nicht sagen, daß die Industrie bis 1939 in Nordostdeutschland „fast ganz gefehlt“ (S. 12) habe —, in Verwaltung und Rechtsprechung und in den gelehrten Berufen hat noch niemand untersucht. Daher nimmt auch in der vorliegenden Schrift der Adel den größten Raum ein. Es wäre billig, dem Vf. daraus einen Vorwurf zu machen, denn er weiß selbst, daß seine geistvolle Rede nur Anregung geben sollte, diesen Dingen, die auch für die heutige soziale Struktur unseres Volkes wichtig sind, nachzugehen. Zu ergänzen wäre, daß nicht erst Friedrich I. das Recht zur Nobilitierung, zur Verleihung des preußischen Adels erlangte (S. 14), sondern schon der Große Kurfürst seit dem Frieden von Oliva. Zu beanstanden ist die Formulierung des Titels. Das Jahr 1918 bildete keinen Wendepunkt für die „Umwandlung“. Vielmehr ist das „Hauptthema“, wie G. selbst sagt (S. 18), die Auflösung der Führungsschichten seit den Steinschen und Hardenbergschen Reformen.